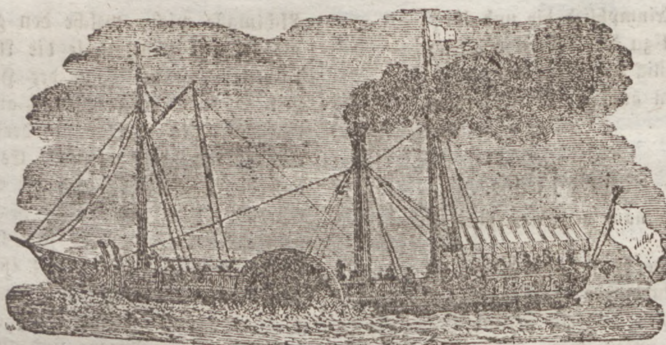
№ 18.



Sonnabend, am 11. Februar 1837.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

An ein schlafendes kleines Mädchen.

(Aus dem Holländischen.)

O schlumm're sanft, mein kleiner Engel du,
Du Inbegriff von künft'gen Himmelsfreuden!
Von oben schau'n dir hold Geschwister zu,
Sie, die nicht weinen, zürnen, klagen, leiden.

Die Rosen, die auf deinem Antlitz blüh'n —
Einst werden sie zum Leben sich erschließen;
Die klaren Aeuglein, die so mild nun glüh'n —
In starke Herzen werden Tod sie gießen.

Zerstreut um die noch freie Stirne schwimmt
Das goldne Haar, wie Morgenrothesstrahlen,
Zu süßen Fesseln seh' ich es bestimmt
Für die, so mit dem Leben Liebe zahlen.

Du seufzest auf; wie? stört dich schon der Traum?
O träume fort der Unschuld inn'res Leben;
Das, was wir Leben nennen, ist es kaum,
Und nur der Träumer oft mag es erstreben.

Die Händchen streckst verlangend du hinaus?
Was soll die arme, arme Welt dir bieten?
Ihr kühnstes Prachtwerk ist ein Kartenhaus
Und selbst beim Vollgewinne zieht sie Nieten.

Nur an der Mutter Busen bist du reich,
In deiner Unschuld ruh'n die Ideale;
Das Mutterherz nur, immer warm und gleich,
Besonnt das deine, gleich dem Himmelsstrahle.

So schmiege dich, du langer Schläfer, ihm,
Das sehnend, freudepochend dich behütet,
Schmieg' ihm dich an, mit süßem Ungestüm;
Sieh', wie sie Kind geworden, Lust dir bietet.

Und hörest du, wie auf zum Aether steigt
Die Lerche aus Jasmin durchflocht'ner Hütte,
Und sie, vor deren Päan Alles schweigt,
Die Nachtigall, mit zarter Liebesbitte?

Sie singen ein Triumphlied dir und ihr;
Sie bringen Botschaft zu den bessern Seelen:
Die Mutterlieb' ist heilig dort und hier,
Sie bleibet treu, wenn auch die Götter fehlen.

E. M.

Das Nordlicht.

(Aus King's Reise nach dem arktischen Ocean.)

Das Nordlicht breitet sich, sobald der Abend eintritt, am Himmelsrande aus, als wollte die Vorsehung dadurch die langen dunkeln Stunden der Nacht erhellen. Stets bemerkten wir, daß es etwa zwei Stunden nach Mitternacht am glänzendsten und lebhaftesten sei, bald von Westen nach Osten, bald umgekehrt, bald nach Norden zog, und manchmal in der Form eines glänzenden Bogens sich mit unbegreiflicher Schnelligkeit über den Himmel hinausbreitete, und den Spiralbewegungen einer Schlange glich. Plötzlich verschwand es, und eben so schnell leuchteten wieder tausend Lichter am Horizont, und nahmen alle möglichen verschiedenen Formen an. Gegen Süden erschien es selten; es war, als sei etwas an jenem Theile des Himmels, dem es nicht nahe zu kommen wage; aber es begann manchmal am östlichen oder südöstlichen Horizont, schoß querüber den Zenith nach Westen, stieg in mannichfachen Formen gegen den nördlichen Theil der Erde herab, und bedeckte diesen ganzen Theil der Hohlkugel mit einem glänzenden Lichte, während der andere Theil der Hemisphäre in Dunkelheit gehüllt blieb.

Das Nordlicht ist zwar am häufigsten bei strenger Kälte und Windstille, doch fand ich es gleich lebhaft bei Sturmwind, und es schoß mit seiner gewöhnlichen Excentricität umher, ohne sich um die Richtung des Windes im mindesten zu kümmern. Auch beschränkte sich das Nordlicht nicht auf einen unumwölkten Himmel, und wir betrachteten es manchmal, wie es sich hinter einer schwarzen Wolke hervorhob. Capell Brooke beobachtete diese Eigenthümlichkeit zu Hammerfest und wir hatten im November 1833 Gelegenheit, dasselbe in Fort Reliance zu sehen. Auch bemerkten wir, so wie Parry, öfters, daß sich gleichsam dunkle parallele Streifen über den erhellten Himmel hinlegten. Oft sah ich, wie ein grauer, den Himmel verfinsternder Nebel plötzlich einer Lichtmasse wich, welche den ganzen Himmel erhellte, als sei mit Einemmale die Atmosphäre in Brand gerathen, worauf dann der Himmel eine dunkelblaue mit Sternen besäete Farbe annahm, während, wenn das Nordlicht verschwand, derselbe graue Himmel wieder eintraf, wie vorher. Es ist kein Zweifel mehr, daß dieses Meteor durch die Stärke seines Lichts die Sterne verdunkelt; ebenso ist es ganz gewiß, daß er während des Tags, wo sein Glanz durch die Sonne verdunkelt ist, den Himmel in Form weißer Wolken bedeckt. Am 28. Oktober bemerkten wir eine weiße Wolkenmasse in Gestalt ganz ähnlich einem Nordlicht des vorgehenden Abends und auch an demselben Platze; die Sonne schien hell, Kapitain Back stellte sich in den Schatten eines Föhrenbaums, und glaubte einen blaß weißen Bogen daraus hervorgehen zu sehen; als er die Sache aufmerksamer betrachtete, sah er einen blaßgelben Bogen aus der Wolkenmasse heraus gegen Westen schießen, und sich dann südöstlich ausbreiten. Später wurden mehrere Wolkenstrahlen sichtbar, welche seiner Meinung nach mehr als einmal sich in ihrer Hecke unterschieden.

Für diejenigen, welche das Phänömen elektrischen Ursachen zuschreiben, ist es stets eine interessante Frage, ob ein Ton oder Geräusch sich dabei hören lasse. Kapitain Franklin und Dr. Richardson behaupten, nie etwas gehört zu haben, obwohl sie das Nordlicht mehr als 200 mal sahen; Lieutenant Hood und einige Andere dagegen wollen etwas gehört haben. Thienemann, welcher das Nordlicht in Island in den Jahren 1820 und 1821 beobachtete, sagt geradezu, es sei durchaus von keinem Lärmen begleitet; Landt in seiner Nachricht von den Faröern, wo er sich 7 Jahre aufhielt, bemerkt, das Nordlicht sei manchmal von einem stoßweise erfolgenden (snapping) Geräusch begleitet. Sauer in seiner Geschichte der geographischen und astronomischen Expedition nach den nördlichen Theilen von Rußland bemerkt, er habe das Nordlicht manchmal fortschießen hören; ein prasselndes Geräusch, dem ähnlich, wenn Funken aus einer elektrischen Maschine strömen, hörte Henderson, welcher über Island schrieb. Stewart in seiner Beschreibung von Prinz Eduards Insel behauptet, in stillen Nächten höre man oft das Aufflackern des Nordlichts ganz deutlich. Hearne versichert bestimmt, er habe in ruhigen Nächten öfters von den

Nordlichtern einen rauschenden und prasselnden Ton gehört, wie wenn man starke Fahnen in frischem Winde flattern lasse; darin stimmen merkwürdigerweise auch die Zeugnisse der Eingebornen zusammen. Parrys und seine Offiziere »horchten aufmerksam, vernahmen aber nichts,« eben so konnte weder ich, noch Kapitain Back jemals etwas hören.

Daß ein Farbenwechsel stattfinde, wird fast von Allen zugegeben, welche das Phänomen beobachteten, doch halte ich denselben für ziemlich selten; denn während zwei fünfmonatlichen Wintern, wo kaum eine Nacht verging, in der wir nicht dies schöne Phänomen beobachteten, war es nur achtmal anders als feuerfarben und strohgelb, fünfmal nämlich roth, die übrigen Mal indigo- oder orangefarb. In dem gleichen Zeitraum sah Parry es nur dreimal wechseln, und zwar zweimal in Lila, das drittemal in Grün.

Ob die Magnetnadel durch das Erscheinen des Nordlichts afficirt werde, oder nicht, ist noch zweifelhaft, indem verschiedene Beobachter auf ganz verschiedene Resultate kommen. Jedenfalls sind noch nicht hinreichend Fakta gesammelt, um zu einem sichern Schluß zu berechtigen.

Nach Kapitain Back, welcher das Meteor bei den Forts Franklin und Enterprice beobachtete, war es bei Fort Reliance nicht nur glänzender, sondern auch die Lichtstreifen rascher, woraus man schließen sollte, daß der 62ste Grad der Breite der Erscheinung günstiger sei, als der 65ste Gr. Wenn, wie man behauptet hat, eine niedrige Temperatur dem glänzenden und lebhaften Aufflammen des Nordlichts günstig ist, so müßte man an das östliche Ende des großen Sklavensees gehen, denn hier fanden wir die Kälte um 10 Gr. stärker, als je vorher. Ehe man diesen Umstand kannte, hatten einige Leute, welche die Beobachtungen von Parry und Roß verglichen, den Schluß gezogen, die heftigste Kälte sei nicht am Nordpol, sondern um den Magnetpol, und wer die nordwestliche Durchfahrt suche, der müsse viel höher gegen Norden hinauffahren; ja sie waren so weit gegangen, zu behaupten, um den Nordpol müsse sich weithin offenes Wasser finden. Zum Unglück für diese Theoretiker fanden wir bei Fort Reliance, welches von dem Magnetpol weit entfernt ist, eine viel größere Kälte, als Roß, welcher demselben sehr nahe gekommen war. — Ich habe manchmal die Magnetnadel ganz stationär gesehen, wenn der ganze Himmel aufs glänzendste erhellt war, und zu andern Zeiten bewegte sie sich um mehrere Grade ohne den mindesten Anschein eines Nordlichts, welches man bei dem tiefblauen Himmel täglich hätte sehen müssen.

Unter den nordamerikanischen Stämmen insgesammt ist die Meinung verbreitet, in dem Nordlicht zeigten sich die Geister ihrer verstorbenen Freunde, welche in den Wolken tanzten. Derselbe Glaube herrscht bei den Lappländern. Die Tungusen meinen, es kämpften Geister in der Luft. In den Finnmarken ist unter den niedern Klassen die Meinung sehr herrschend, das Nordlicht werde durch die unermeßlichen Heringsmassen in den Polarmeeren veranlaßt, welche, wenn sie von großen Fischen verfolgt werden, plötzlich umwenden; der Lichtschimmer, den die Bewegung des Wassers hervorbringe, und vielleicht ihr phosphorisches Leuchten am Himmel reflektirt, und veranlaßten die glänzende Erscheinung. Ich erinnere mich, eine ähnliche Meinung von einem Tschippewäer gehört zu haben; jedenfalls ist gewiß, daß die weit gegen Norden wohnenden Indianer mit dem phosphorischen Leuchten des Meeres sehr wohl bekannt sind.

Die mährchenhaft schreckliche Wirklichkeit.

Nie hat die Fantasie eines Dichters so sonderbare und abenteuerliche Combinationen erdacht, daß diese nicht gelegentlich von der Wirklichkeit überboten würden. Ein Beweis davon kann der Tod des Malers Peuteman sein. Er war zu Rotterdam im Jahre 1650 geboren, hatte sich die todte Natur zum Gegenstand seiner Kunst gewählt, und in solchen Gemälden einen bedeutenden Ruf erlangt. Als er den Auftrag erhielt, ein Gemälde anzufertigen, auf welchem Todtenköpfe und Todtenknochen mit kostbaren Steinen geschmückt, und mit Blumen und musikalischen Instrumenten gruppirt, die Eitelkeit der weltlichen Vergnügungen versinnlichen sollten, schloß er sich, um die Natur auf das Genaueste nachzuahmen, in das anatomische Museum eines Arztes, seines Freundes, ein, in welchem eine große Anzahl von Skeletten an Eisendräthen aufgehangen, und noch mehrere Schädel und Knochen auf Gestellen an einander gereiht waren. Peuteman zeichnete und malte auf

das Fleißigste; aber unter der Arbeit selbst überschleicht ihn der Schlaf. Während er nun schlummert, beginnt das Erdbeben, das am 18. September 1692 für Rotterdam so verderblich wurde. Peuteman erwacht von der Erschütterung. Mit Entsetzen sieht er die Todtenköpfe unter einander kollern, und die Skelette mit lautem Geklapper gegen einander schwanken. Er glaubt nichts anderes, als daß der jüngste Tag erschienen sei, und springt aus dem zweiten Stockwerk auf die Gasse hinab, wo er halb todt liegen bleibt. Vergebens versuchten seine Freunde ihn über die Veranlassung seiner Bestürzung aufzuklären; seine Geisteskräfte hatten sich unheilbar verwirrt, und er starb wenige Tage darauf an den Folgen seines Schreckens.

Aegyptische Gerechtigkeitspflege.

Lane erzählt in seinen Schilderungen des neuen Aegyptens nachstehendes Beispiel von Gerechtigkeitsverwaltung. Ein Kaufmann lieh an eine Frau gegen Verpfändung einer goldenen Kette 500 türkische Piaster. Als die Frau weggegangen war, besah erst der Kaufmann die angebliche goldene Kette näher, und fand, daß es nichts als Messing war. Voll Verzweiflung ging er zum Polizeiaga und erzählte ihm die Geschichte. Der Aga sagte zu ihm: „Höre, was ich Dir sage: nimm Alles, was in deinem Laden ist, und dann schließe ihn ab. Morgen früh, wenn Du hingehst und die Thüre geöffnet hast, so rufe aus: ach! meine Habe, ach! und die Habe Anderer! und wenn Dich Jemand fragt, was Dir sei, so erzähle, Du habest eine goldene Kette als Pfand genommen, und auch diese sei Dir gestohlen." Der Kaufmann that, wie ihm geboten war, und bald erfuhr auch die betrügerische Frau die Geschichte, ging hin zu ihm und verlangte ihre goldene Kette. Als dieser sie für verloren ausgab, ging sie zum Aga, ihn zu verklagen. Der Aga ließ den Kaufmann rufen, und fragte dann die Anklägerin: „Was hast Du ihm übergeben?" — „Eine Kette von rothem venetianischem Golde." — „Frau, sagte der Aga, ich hab' eine solche Kette hier, und will sie Dir zeigen." — „Zeigt sie mir, erwiderte die Frau, denn ich kenne meine Kette." — Der Aga knüpfte ein Tuch auf, nahm die Kette heraus und sagte: „Siehe!" Die Frau erkannte die Kette und schlug die Augen nieder. „Erhebe dein Haupt, fuhr der Aga fort, und sage, wo sind die 500 Piaster dieses Mannes? — „Sie sind in meinem Hause." — Der Henker wurde, jedoch ohne sein Schwert, mit nach ihrem Hause gesendet, und bald kam sie mit dem Gelde zurück. Dieses empfing nun der Kaufmann, der Henker aber erhielt den Befehl, die Frau nach dem Rumeyleh*) zu führen, und sie dort zu enthaupten, was auch geschah.

Kajütenfracht.

Zu dem am vorigen Dienstag stattgehabten letzten der drei Combinationsbälle fanden auch Masken Zutritt. Eine derselben zog besonders alle Blicke auf sich, sie stellte den Combinationsball selbst vor: war zur einen Hälfte, vom Kopf bis zum Fuße Offizier und zur andern Hälfte Civilist im Ballkostüm.

In letzterer Zeit ist in Danzig oft und viel Geld auf den Straßen verloren, und abwechselnd in die Hände ehrlicher und unehrlicher Finder gelangt. Am vorigen Sonntag erneuerte sich ein solcher Fall. Ein nichtchristlicher Kaufmann hatte eben 2000 Thaler klingendes Geld gegen 40 Funfzigthalerscheine eingewechselt, als er beim Nachhausegehen sich genöthigt sah in einen Straßenwinkel zu treten. Hier steckte er noch, der guten Sicherheit wegen, das werthvolle Päckchen in eine Rocktasche. Nachdem er auf dem Weitergange schon einige Straßen weiter gekommen war, wollte er das Päckchen wieder umquartiren. Aber ein 2000 Thaler schweres Entsetzen ergriff ihn, als er in besagter Tasche statt des Päckchens einen Krater, oder vielmehr ein tüchtiges Loch vorfand. Schritt für Schritt wurde nun der Rückweg angetreten, bis hin zu jener Straßenecke, wo ihm das Päckchen auf unreinem Grunde mit einem Blick, der unter Brüdern 2000 Thaler werth ist, entgegen lächelte. Doch nur selten trifft solch glückliches Wiedersehen ein; darum besser Acht auf die Taschen!

Am 2. d. M. fand man unweit der rothen Bude auf der Weichsel, einen mit zwei Pferden bespannten Schlitten, ohne irgend einen Führer, stehen, und

*) Ein großer offener Platz vor der Citadelle.

Hierzu Schaluppe No. 16.

Schaluppe № 16. zum Danziger Dampfboot № 18.

Am 11. Februar 1837.

bald ermittelte sich, daß der Eigenthümer des Fuhrwerks, der Landreiter Fischer aus Tiegenhof mit noch zwei Hofbesitzern aus der dortigen Gegend, durch das Umwerfen des Schlittens, neben einer sogenannten Blenke in diese geschleudert worden und so auf diese Weise vereint ihr Grab gefunden haben.

Wie weit die Kunst der Dieberei gediehen und wie diese im Fortschreiten ist, davon liefert folgendes Beispiel, wiederum einen sprechenden Beweis.

Unweit der Mottlauer Wache am Walle, in dem Hause des Binnen-Lootsen Michaelis, bekannt unter dem Namen „Greifswalde" bewohnt die ehemalige Hofbesitzerin B. mit ihrem Bruder gemeinschaftlich die obere Gelegenheit, wogegen die untere Wohnung von einem Kuhhalter benutzt wird. Am Vormittage des 2. d. M. als der Bruder der B. mit dem Dienstmädchen einen Geschäftsgang aufs Land unternommen, kömmt ein ziemlich anständig gekleideter Mann — der übrigens mit der Häuslichkeit und den Privatverhältnissen der B. ziemlich vertraut seyn mußte — in die Wohnung derselben und ladet sie höflichst ein „bestimmt zwischen 11 und 12 Uhr zu Herrn Justiz-Commissarius N. N. zu kommen, um über einen sie betreffenden wichtigen Gegenstand näheren Aufschluß zu geben." Ohne etwas Böses zu ahnden, leistet die B. der an sie ergangenen Aufforderung Folge, allein der Herr Sachwalter hat Niemanden abgeschickt um einen solchen Auftrag auszuführen und als sich die B. nun schleunigst nach ihrer Wohnung zurück begiebt, so ist ihr die Oeffnung derselben zuvorkommend erleichtert, sie findet sich getäuscht und ansehnlich beraubt.

Möchte doch der Dieb entdeckt werden, damit er seiner gerechten Strafe nicht entginge, die Bestohlene aber zum Wiederbesitze der entwendeten Sachen, als Ueberreste früheren Wohlstandes, gelangen.

Für Kunst- und Alterthumsfreunde wird es interessant seyn zu vernehmen, daß die hiesige Gerhardsche Buch- und Kunsthandlung so eben einen Transport wirklich ächter alter in Pompeji ausgegrabener Gefäße (Dubbletten des Königl. Museums zu Berlin) erhalten, und in ihrem Lokal zu Jedermanns Ansicht aufgestellt hat. Da, so viel uns bekannt, in Danzig nirgends ächte pompejanische Gefäße existiren, so sollten Kunstfreunde die Gelegenheit diese interessanten Gegenstände anzusehen, nicht unbenutzt vorüber gehen lassen.

Stückgut.

Als Lavater die Materialien zu seinen „physiognomischen Fragmenten" sammelte, welche 1783 in 4 Quartbänden erschienen, erhielt er aus vielen Orten Schattenrisse und Portraits bedeutender Personen zugeschickt, unter andern auch Gellerts Silhouette. Man sagte ihm nicht, von wem sie wäre, bat ihn aber um seine Meinung darüber. Lavater antwortete, dies müsse das Contrefait eines der größten Spitzbuben und Verbrecher sein. — Als dem liebevollen und schonenden Gellert dieses Urtheil hinterbracht wurde, sagte er: „Lavater hat nicht ganz Unrecht, denn ich erinnere mich in meiner Jugend allerdings eine Anlage zum Stehlen gehabt zu haben, und wer weiß, was aus mir geworden sein würde, wär' ich nicht so glücklich gewesen, eine so gute und religiöse Erziehung genossen zu haben." —

Tauwerk.

Wolfgang Menzel schreibt in seinem Literaturblatt, bei Gelegenheit einer Beurtheilung der Learosa von E. Scävola: „Die Muse des Verfassers ist ein Schwein, das sich mit einem feinen Batistuch die Thränen trocknet." Solche Kritik ist mit dem gelindesten Ausdruck als eine ochsige zu bezeichnen.

Eine Gouvernante wird verlangt, die Kindern neben dem gewöhnlichen Unterricht, auch den in der Musik ertheilen kann. Wo? sagt die Expedition des Dampfboots, die auch die Adresse zu den frankirt erbetenen Briefen ertheilen wird.

Wir beabsichtigen unsere bekannte,

H. Bergemannsche Bierbrauerei in Stettin,

unter sehr annehmlichen Bedingungen zu verkaufen. Der größere Theil des Kaufgeldes kann darauf gegen billige Zinsen stehen bleiben. Das Nähere bei den Erben in Stettin.

Auf mein gehorsamstes Nachsuchen hat Eine Hochverordnete Regierung, nachdem ich sämmtliche gesetzliche Bedingungen, welche bei Errichtung einer Buchhandlung in den Königl. Preuß. Staaten stattfinden, erfüllt, mir die hohe Erlaubniß zur Eröffnung einer solchen

Verlags- und Sortiments-Buchhandlung

ertheilt. — Indem ich dieses meinen Gönnern und Geschäftsfreunden freundlichst mittheile, bitte ich, mich auch ferner mit ihren literarischen Aufträgen jeder Art zu beehren, indem ich gewiß nichts unterlassen werde, um durch freundliches Entgegenkommen, schnelle Besorgung und genaue Expedition ihrer Aufträge, mir die Zufriedenheit zu erwerben.

L. G. Homann,
Kunst-, Musikalien-, Landcharten-, Papierhändler und Antiquar.

Wird fernerhin zeichnen:

L. G. Homann,
Buch- und Kunsthändler.

Meinen werthen Kunden, so wie Ew. resp. Publiko zeige ich hiedurch an, daß ich in der Heil. Geistgasse № 927. wohne, und indem ich mich bei dieser Gelegenheit zur Anfertigung moderner, sauber und dauerhaft gearbeiteter Kleidung für Herren empfehle, versichere ich, daß jeder Versuch die Ueberzeugung einer guten und billigen Bedienung geben wird, weshalb ich um häufigen Zuspruch ergebenst bitte.

Carl R. König, Schneidermeister.

Die Erben des Seiffabrikanten Johann Friedrich Gamm und seiner Ehegattin Anna Florentine geborne Fitzke, beabsichtigen ihr in der Stadt Bromberg auf der Danziger Vorstadt belegenes, mit der Nro. 550 bezeichnetes Grundstück, bestehend aus einem in Fachwerk erbauten Wohnhause von 61 Fuß Länge und 32 Fuß Tiefe, einer Remise, einem Pferdestalle, drei Holzställen, einer Wagenremise, einem Viehstalle, einem Gartenhause nebst Gartensaal und Kegelbahn, einem Seif- und Licht-Fabrik-Gebäude massiv, von 102 Fuß Länge, 41 Fuß Tiefe und 10½ Fuß Höhe und 3 Morgen 130 Ruthen Gartenland, ingleichen das 7 Morgen 30 Ruthen enthaltende Erbpachtsland Polcke, zusammen gerichtlich auf 7090 Rthlr. abgeschätzt und schuldenfrei, aus freier Hand zu verkaufen. In ihrem Auftrage habe ich hierzu einen Bietungs-Termin auf

den 8. März Vormittags um 10 Uhr

in meiner Wohnung, Bergstraße No. 343. anberaumt, zu welchem ich Kauflustige hiermit einlade. Die Taxe und die Verkaufs-Bedingungen können zu jeder Zeit in meiner Kanzelei eingesehen werden.

Bromberg, den 18. Januar 1837.

Vogel,
Justiz-Commissarius.

2000 Rthl. sollen im Ganzen oder auch getheilt, auf sichere ländliche u. städtische Grundstücke begeben werden, durch's Commissions- u. Speditions-Comtoir von J. G. Voigt.

Redakteur: Wilhelm Schumacher. Verlag von Fr. Sam. Gerhard.
Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.